

Der Band ist thematisch facettenreich und spiegelt die aktuellen Fragestellungen der fachbezogenen und kontrastiven Schreibforschung sehr gut wider. Nahezu alle Beiträge sind sehr klar strukturiert und verständlich verfasst. Die praxisorientierte Ausrichtung der Untersuchungen wird nicht nur Sprachwissenschaftler ansprechen, sondern auch Schreibdidaktiker und Fremdsprachendozenten, die sich zu aktuellen Themen weiterbilden möchten. Jedem Beitrag ist ein Abstract in Italienisch vorangestellt, was der Konzentration auf das Sprachenpaar Deutsch–Italienisch Rechnung trägt. Insgesamt ein ausgesprochen nützlicher, sehr lesenswerter Sammelband. •

### Literatur

Swales, John (1990): *Genre Analysis: English in Academic and Research Settings*. Cambridge: Cambridge University Press.

Ines-A. Busch-Lauer  
Westfälische Hochschule Zwickau  
Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation  
Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de

---

**Brünner, Gisela (2011): *Gesund durchs Fernsehen. Linguistische Untersuchungen zur Vermittlung medizinischen Wissens und Aufklärung in Gesundheitssendungen***. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr. ISBN: 978-3-940251-96-1, 528 Seiten.

Eine älter werdende Gesellschaft ist immer häufiger auch mit Fragen der Gesunderhaltung, der Prävention und Behandlung von Erkrankungen konfrontiert. Wie kann das dazu notwendige Wissen an medizinische Laien vermittelt und so ein Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung geschaffen werden? Das dazu neben dem Internet wohl geeignetste und am häufigsten eingesetzte Medium ist das Fernsehen mit der traditionellen Ratgeber-Sendung, aber auch mit den durchaus beliebten Edutainment-Formaten (aus „Entertainment und Education“, S. 27), wie beispielsweise Spielfilmen, Krankenhausserien sowie Doku-Soaps.

Gisela Brünner untersucht anhand eines umfangreichen deutschsprachigen Korpus von 747 Gesundheitssendungen, wie medizinische Informationen vermittelt werden und wie sie zur Aufklärung der Zuschauer und damit der potentiellen Patienten beitragen können. „Gesundheitssendungen zielen darauf ab, einem breiten Laienpublikum medizinisches und gesundheitsbezogenes Wissen zu vermitteln, Rat zu geben und zu gesundheitsbewusstem Handeln anzuleiten – neben der Unterhaltungsfunktion, die Fernsehen ja immer auch wahrnimmt.“ (S. 7) Die Untersuchung ist folglich nicht nur für Sprachwissenschaftler und medizinisch Interessierte wertvoll, sondern ist adressiert auch an Vertreter der Medien (Wissenschaftsjournalisten und Medienfachleute) sowie Ärzte und Mitarbeiter in Gesundheitseinrichtungen. Sie ordnet sich in die aktuellen sprachwissenschaftlichen Studien zur Experten-Laien-Kommunikation ein und stützt sich in der Analyse auf qualitative Methoden der Diskurs- und Gesprächsanalyse.

Das Buch gliedert sich neben der Einleitung in drei Teile: (A) Öffentliche Gesundheitsinformation und Gesundheitssendungen im Fernsehen, (B) Vermittlungsstrategien und (C) Gesund durchs Fernsehen? Wirkungen und Nebenwirkungen des Mediums.

In der Einleitung charakterisiert Gisela Brünner kurz das Format Gesundheitssendung, leitet das Ziel ihrer Untersuchung ab (Wie werden Gesundheitssendungen ihren Ansprüchen und Aufgaben gerecht?) und beschreibt den Aufbau der Publikation.

In Teil A nähert sich die Autorin zunächst dem Untersuchungsgegenstand, indem sie zuerst die Elemente der Gesundheitskommunikation analysiert und die bestehenden Informationsquellen charakterisiert. Es wird deutlich, dass in der Arzt-Patient-Kommunikation noch oft Defizite bestehen, die in Missverständnissen resultieren und im schlimmsten Fall kontraproduktiv bei der Behandlung von Erkrankungen sind. Gesundheitssendungen können durch ihre informierend-beratende und aufklärende Funktion in erheblichem Maße zum „Patient Empowerment“ (S. 23) beitragen, d. h. zum eigenverantwortlichen und gesundheitsbewussten Handeln des Patienten.

Für die Analyse wurde ein umfangreiches Datenmaterial zusammengestellt, dessen thematischer Schwerpunkt aufgrund der medizinischen Relevanz auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Allergien, Asthma und Hauterkrankungen eingegrenzt wurde. Der Analyse-schwerpunkt liegt auf der verbalen Kommunikation und Interaktion. Es werden die Formen der interpersonalen Verständigung und die kommunikativen Rollen der Gesprächspartner untersucht, um die Informationsvermittlung aufzubereiten und mögliche Problemfelder in der Interaktion aufzuspüren. Unter linguistischen Aspekten betrachtet Gisela Brünner die Aspekte Medienkommunikation, Experten-Laien-Kommunikation und Gesundheitsaufklärung (Problematisieren, Sensibilisieren und Kanalisieren von medizinischer Information). Abschnitt 4 in Teil A stellt eine exemplarische Analyse der vorab theoretisch beschriebenen Methoden anhand der Vorstellung und des Vergleichs der Makro- und Mikrostruktur von zwei Sendungen zum Thema Cholesterin vor. Damit wird dem Leser eine Grobübersicht über typische Sequenzen der Fernsehsendungen gegeben und gleichzeitig ein Problem-aufriß für die folgenden Kapitel geschaffen. Kapitel 5 setzt sich mit den kommunikativen Rollen und Aufgaben des Personals in den Gesundheitssendungen auseinander und gibt eine Übersicht zu den Kommunikationsfunktionen im Sendungsverlauf. Entscheidend sind der Moderator und der Arzt als Experten sowie Wissensvermittler, die aber auch in die Rolle eines „Seelsorgers“ schlüpfen, um im Interview besorgte Zuschauer/Anrufer zu beraten und zu trösten. Auch die Kommunikation der von einer Krankheit Betroffenen, d. h. die Perspektive der Laien, wird betrachtet. Kapitel 6 expliziert danach die einzelnen Bausteine mithilfe sorgsam ausgewählter Beispiele.

Teil B ist den Vermittlungsstrategien gewidmet und damit besonders unter fachsprachlichen Aspekten interessant. Hier geht es zum einen um die Handhabung von medizinischen Fachbegriffen, aber auch um die eingesetzten Verfahren der Veranschaulichung, um Erklärungsstrategien sowie um die Thematisierung von Laienwissen und das Bild des Laien (Patienten). Der Gebrauch von medizinischen Fachbegriffen wird aus der Perspektive der Experten, der Moderatoren und der Betroffenen betrachtet. Aus Sicht der Experten ist Fachwortgebrauch zur eindeutigen Bezeichnung von Symptomen und ihrer Lokalisierung sowie von Erkrankungen bzw. Krankheitszuständen notwendig. Sie verzichten jedoch in den Sendungen teilweise darauf und nutzen Ersatzbegriffe aus der Umgangssprache oder nennen den Fachbegriff nach der Beschreibung eines Vorgangs oder Sachverhalts, um die Verständlichkeit zu wahren. Komplexe Sachverhalte werden über Wissensreduktion, die Analyse des Fachwortes und metaphorische oder visuelle Mittel erklärt. Das gleiche Prinzip verwenden die Moderatoren, wohingegen die Betroffenen wiederum ihre „Fachkenntnis“ aufwerten, indem sie teilweise die Fachbegriffe benutzen, jedoch ohne den damit gekoppelten Sachverhalt zu verstehen,

d. h. über semiprofessionelles Wissen verfügen. Der richtige Umgang mit Fachbegriffen stellt folglich einen wesentlichen Faktor für die Verständlichkeit fachlicher Sachverhalte in der Arzt-Patient-Kommunikation dar.

Kapitel 8 setzt sich mit den Verfahren der Veranschaulichung auseinander, wobei Gisela Brünner auf den Metapherngebrauch ebenso eingeht wie auf Vergleiche, Analogien, Rechenbeispiele und Beispielerzählungen. Interessant sind auch die Anmerkungen zum Versagen von Veranschaulichungsverfahren, z. B. bei Bildbrüchen in einem Vergleich. Ein ganzes Kapitel ist den Erklärungsstrategien und ihrer Nutzung in den Gesundheitssendungen gewidmet und als Lektüre besonders dem medizinischen Personal zu empfehlen, das im Alltag gesundheitsförderliches Verhalten von Patienten durch das Aufzeigen von medizinischen Zusammenhängen evozieren soll. Kapitel 10 schließlich thematisiert das relativ heterogene Laienwissen und das Bild vom Laien, wobei Brünner zwischen gut informierten Laien, inkonsequenten Laien, unwissenden Laien und unverantwortlichen Laien (S. 444f.) unterscheidet.

Teil C expliziert die „Wirkungen und Nebenwirkungen“ (S. 447) des Mediums Fernsehen anhand des Bildes von der Erkrankung an Diabetes und ihrer Beherrschung. Kapitel 12 thematisiert abschließend den in Anrufsendungen vermittelten ärztlichen Rat und geht dabei auch auf Probleme (z. B. Vermeidung von Ferndiagnosen) und Alternativen ein.

Das Buch besticht durch seine ausgesprochen gelungene, logische Gliederung, die akribische Analyse und Selektion geeigneter Beispiele sowie durch seinen sehr lesbaren Sprachstil, der trotz der Verwendung medizinischer und sprachwissenschaftlicher Fachbegriffe für alle adressierten Lesergruppen verständlich sein sollte. Jedem Kapitel ist ein separates Inhaltsverzeichnis vorangestellt, das den selektiven Leseprozess zu steuern hilft. Jedes Kapitel enthält am Ende ein Teilfazit, das die Ergebnisse des Kapitels noch einmal kurz zusammenfasst. Das untersuchte Material ist im Buch sehr gut aufbereitet und lässt die angesprochene interdisziplinäre Leserschaft auf ihre Weise von der Lektüre profitieren. Aus fachsprachlicher Sicht ein äußerst empfehlenswertes Buch, das sehr gute Einblicke in die Experten-Laien-Kommunikation im medizinischen Bereich gibt. •

Ines-A. Busch-Lauer

Westfälische Hochschule Gielde

Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation

Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de

---

**Szurawitzki, Michael (2011): *Der thematische Einstieg. Eine diachrone und kontrastive Studie auf der Basis deutscher und finnischer linguistischer Zeitschriftenartikel.*** Frankfurt a. M. u. a.: Lang. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft. Duisburg Papers on Research in Language and Culture). ISBN: 978-3-631-58702-7, 396 Seiten. (= Habilitation, Regensburg 2011).

Wissenschaftliche Zeitschriftenartikel standen schon oft im Blickpunkt fachsprachlich orientierter linguistischer Untersuchungen. Diese waren jedoch meist synchron und auf den Vergleich englischer Artikel mit Artikeln in anderen Wissenschaftssprachen ausgerichtet. Anders die Habilitationsschrift von Michael Szurawitzki. Er betrachtet aus kontrastiver und diachroner Sicht die Einleitungen („Einstiege“) deutscher und finnischer linguistischer Zeitschriftenartikel. Dazu wählt er die Zeitschriften *Virittäjä* und die *Beiträge zur Geschichte der deutschen*